

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 21 (1931)  
**Heft:** 48  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Ziebelemarkt.

„Volksfest“ war er seinerzeit  
Unbedingt in Bern,  
Zwiebeln kamen angerückt  
Viel von nah und fern.  
Und das Volk kam angeströmt  
Ringsherum vom Land,  
Und man amüßerte sich,  
Wo man ging und stand.

Auf der Schütz, da drängte man  
Sich im hellen Hauf,  
Und im „Sternen“ tanzte man  
Bis zum letzten Schnauf,  
Bundesstadt verlorge sich  
Mit den Zwiebeln fein,  
Zwiebelmangel stellte sich  
's ganze Jahr nicht ein.

Heut' führt aus dem Großen Moos  
Man fast nichts mehr an,  
Zwiebeln sind aus Pfeffermünz  
Und aus Marzipan.  
«Sens unique» macht nachmittags  
Streng die Polizei,  
Und Konfettischlacht gibt's auch  
Noch so nebenbei.

Und die „Schütz“ sieht prachtvoll aus,  
Elektrifiziert,  
Und die „Schützenfestes“ selbst  
Sind — vermanicüert.  
Seines Lebens wird der Mensch  
Neberhaupt nicht froh,  
Und zum „Dancing“ geht er dann  
In das — Chitito. Dha.

### Ds Wächter-Marei.

Letzti Wuche hei si es Fraueli begrabe,  
wo scho fir Läftig viel mit em Friedhof het  
züe gha. Mätesiebbeg Jahr het es gläbt,  
und die achtesiebbeg Jahr hei o grad e chli  
a me ne Friedhof gläbe. Viel Leid isch über  
ihn's cho und nume hie und da es chlis  
Freudeli, wie öppe uf de Totenader die bunte  
Blueme und zwisfhernde Amisse o Freudeli  
si. D'Frau Zimmerli isch i junge Jahre es  
luchstigs Weitschi gsi und het o gemeint, ds  
Läbe bestandi nume us luter Fröhlichkeit, und  
di große und chline Töbline si ge grad da,  
für daß di vergnüegte Stunde um so schöner  
sige. Es isch gwüß no viel e so, daß die,  
wo so mit usplüderete Sägel i ds Läbe  
gange, de grad em hertischte düre müeße.  
Emel üsem Marei isch es so gange. Der  
Water het im Sädacher usse buret, und wenn  
scho nid immer e Chue isch im Stall gsi, es  
paar Geiße hei immer gmederet und der  
Pflanzplätz isch geng wüchlicher gsi als em  
Nachber Marti sine. Ke Wunder, daß  
d'Chinder Zimmerli geng gnue hei z'asse gha  
und trotz der Arbeit vergnüeg si gi. Ds  
Marei isch ja frilech ds eltschste gsi, und wenn  
jedes Jahr es Gschwüschterli hinder em  
bliemelete Wieglevorhang libt, git's z'goume  
gnue. Aber was hat o ds Marei nid gärn  
gemaakt? Dem Marti-Köbel si Suhni isch de  
mängisch übere cho und het ghulfe d'Wagle  
stöße, Windle hänte und Papiertoggeli us-  
schniede. Dir chit ech ja scho dänke, daß  
ds Marei und der Friedel Marti gli nüt  
anders meh dänkt hei, als daß si de einisch  
eigeti Chind wärde zämelhaft goume. Si si  
scho verchündet gsi vo der Chanzel abe, wo  
der Friedel einisch i d'Schtadt isch, für ga

Same z'house. Ds Marei het ne no begleitet  
bis zum Waldege, het ihm gwunte und  
nachgehuet, und vo däm Momänt a isch der  
Friedel verschwunde gsi. Kei Mönksch het meh  
öppis von ihm gseh oder ghört. Nume mängs  
Jahr druf het der Stürne-Rari behauptet, er  
heig der Friedel in Marseille troffe. Chöt  
ech das Härzeleid vom Marei dänke! Mi hei  
das fröhliche Weitschi nüm ume glennt. Es  
het ihm dunkli, d'Sunne söü nüm schyne und  
d'Blueme nüm blüe. Ohni große Fröid und  
Begeisterung hei es nach zäde Jahr der  
Sattler Bieri vom Nachbarort ghüraet, und  
ersch wo der chli Hansi isch uf d'Wält cho,  
het üses Marei wieder afa fröhlicher i d'Wält  
luege. Der Sattler Bieri isch grüefli e guete  
Ma gsi und hat für ds Marei und si Hansli  
d'Stärne vom Himmel gholt. Di zwö si so  
rächt es zriedes Ehepaar gsi, ohni große  
Explosione vo Lideschaft. Wo der Hansli isch  
drüjäährig gsi, het ne der Vater einisch mit-  
gnoh für ga Sattelzug z'veritage. Ds Buebli  
isch vora gumpet, het nid uf e Wäg gluegt,  
und, bevor nume öpper het gwüßt wi nes  
gange wär, fallt es zwöine Roß vor d'Züeh,  
wo bi der Wirtschast vorne erirunne si. Der  
Vater Bieri springt zueche, nimmt der Hansli  
am Fürteli, und scho meint me, es sig alles  
guet abgloffte, wo eis vo de Roß vo neuem  
schüch wird, höch uffsteit und der Vater Bieri  
mit e me gwallige Schlag vor d'Bruscht a  
Bode schlat. Bewußlos isch d'arm Ma blibe  
liege, und bewußlos het er no zwo Tag  
gläbt, bevor ne es güetigs Gschid het ab-  
beruefe. Mi het's müeße es Gläd nenne, denn  
d'arm Ma wär ne meh gsund und arbeits-  
fähig worde. Wider isch ds Marei verlassene  
und schtärbesturig gli, und wenn es nid der  
Hansi gha hat, su hat es nümme welle witer  
läbe. Der Hansi aber isch sis ein und alles  
gsi, und es het würllech a nüt meh anders  
dänkt als a ihn und sis Wohl. Es het ihn's  
nümme glitte im heimelige Dorf, wo-n-ihns  
alles a sis kurze, sthille Gläd erinneret het.  
D'Zyt isch ja o bald cho, wo der Hansi  
het i d'Schuel müeße, und der Troum vom  
Marei isch gsi, us sim Suhni und gelebrte Ma  
z'mache. Es het ja frilech gli müeße merke,  
daß sini paar ersparte Rappe i der Schtadt  
nid wyl länge, und wenn würllech der Hans  
het i ds Gymnasium sölle, so het öppis müeße  
ga. Nüt isch em Muetti z'wider gsi und ke  
Arbeit z'viel. Es het allerlei agfange und  
z'letsch jahrelang uf em Friedhof g'äet und  
d'Wäge grächet. Da het es viel Leid und  
Träne gseh, und es het mängisch vergäffe, daß  
es o no Fröid und lüchtligi Lüt git uf der  
Wält. Es Fröideli isch ja immer der Hans  
blibe, wo guet isch vorwärts cho i der Schuel  
und nie fir Mueter hei Chummer gemacht. Der  
Hans isch scho fertige Architekt gsi, wo ds  
Marei ändlech het die müehsami Arbeit uf-  
gä. Ke Finger het sis Muetti no sölle rüehre,  
vom Momänt a, wo der Hans het e Schiell  
gha z'Basel unde. Püntlech wi ne Uhr het  
er alli Monet es schöns Sümli Gäd gschidit,  
und ds Marei hat fei e chli gäbig und un-  
gsorget chönne läbe. Aber das het ihm neue  
nid i Chram paßt. Geng het es ds Gfüehl  
gha, der Hans chönnt einisch zweni ha. Ohni  
em Suhni nume es Wörtli z'säge, het es e  
Schtuehl und e Tisch under d'Alleeböim vor

em Friedhof gschellt, täglech en Arfel Blueme  
bim Gärtner Balsiger gholt und de Lüt  
Büscheli und Chränz verchouft. Monet für  
Monet het de ds Marei ds Gäd, wo der  
Hans gschidit het, uf d'Bank treit und grüeli  
Fröid gha, wenn der Suhni gemeint het, es  
läbi jitz vo sim Verdienete. Em Marei si  
größte Gnuß isch es de gsi, wenn es seh  
ds Gschid vo sim Hans hei vorgschelt, wo-n-er  
de nach sim Tod wird made, wenn d'Poschie  
uf der Bank füre chunnt. D'Lüt hei em Marei  
gärn abghouft. Mi hei gwüß geng  
e chli Mitgfuehl gschpürt, we me, irurig uf  
em Wäg zu me ne Grab, bim Marei öppis  
ghramet het. Hie und da isch de em Marei  
si Schtuehl und Tisch läär blibe, das isch  
immer es Zeiße gsi, daß der Hans isch hei  
cho. Nid öppe, daß di andere Bluemefroue  
wäre orientiert gsi. Bhüeis nei, die hei immer  
gemeint, ds Marei heig en Ischasanfall und  
chönne wäge dam nid cho. Vom Suhni het  
niemer nüt sölle wüsse, süß hat de d'ä am  
Aend o einisch öppis gmerkt vom Blume-  
handel. Wenn de ds Marei albe am Tag  
berna wider agrüet isch, hets verschmüht glächet  
und am Aend no chli ghimpet, damit me-n-ihni  
emel ja der Ischasanfall glaubt. Für si Hans  
het es gärn e chlii Rotlugi gseit. Das isch  
aber o e Suhni gsi, wo-n-ihni's mängi drum  
hat chönne beniede. Er het gwüß, wi viel  
Opfer sis Muetti für ne bracht het i fir  
Zuget, und das het er nie vergäffe. Am  
liebste hat er d'Mueter eifach mit nach  
Basel gno, aber vo däm het si nie nüt welle  
wüsse. Sie het nid nume so kategorisch gschtreift  
wägem Blumehandel, aber si het eifach o ds  
Gfüehl gha, mi chönnt de in Basel der Hans  
mit andere Auge aluege, wenn er so es eifachs  
Muetti tät präsentiere. Ei Wunsch het nämlech  
üses Marei no gha, e Schwiigertochter, und  
zwar e chli e vornähmi, das dörfe mer ihm  
nid übelnäh. Das isch no so sis Städepfärd  
gsi. Sider het der Bluemehstand gueti Gschäfti  
gmacht, und ds Guethabe uf der Bank isch  
geng größer worde. Am me-ne Sunntig im  
Oktober, wo ds Marei gar fründlech hinder  
sine züntig rote Wächter füre gluegt het und  
d'Lüt i ein länge Zug uf e Friedhof si, dunktis  
ihns plöchlech, es wär ihm so schwindlig, es  
het seh a ne re große Bafe voll Gladiole,  
rieht die abe, fallt um, und wo me's zum  
Friedhofsgärtner ine treit, het es scho nüt meh  
vo seh gwüßt. Der Dokter het nume no  
der Tod chönne konstatiere. E Nachbar,  
wo i ds Geheimnis vom Suhni isch igeweit  
gsi, het d'ä la cho. Was für ne grüeligi  
Fröid hat ds Marei gha, wenn es hat chönne  
gseh, wie e nätti, fründlech, jungi Ballere  
mit em Hans cho isch! Grad am Sunntig  
druf het er fir Mueter welle cho di zue-  
künftige Schwiigertochter vorschelle. Was isch  
das für nes Gfüehl gsi für e Hans, wo-n-er  
het gseh, wi viel Gäd für ihn uf der Bank isch.

Gseht ächt ds Marei, was für nes schöns  
Chriß der Hans het la uf sis Grab tue?  
Gseht es ächt im Sunneschyn der Spruch uf-  
lüchte druffe: „Getreu bis in den Tod“, und  
schmödt es ächt der herb Gruß vo de viele  
viele rote und blaue Wächter? Was seit es ächt  
zu däm wundervolle Rosebuket, wo di zue-  
künftige Schwiigertochter het zmitts i di  
Wächterpracht gleidit? Rosette.